


Ein Revier – zwei Kulturen: von Langkawi nach Ko Lipe

Langkawi, die nördlichste Insel Malaysias und Ko Lipe, die südlichste Insel Thailands, liegen nur ein paar Segelstunden auseinander – ideal um beide Kulturen in kurzer Zeit kennenzulernen.

 Angela Resch, Reto Valär

Noch im Dunklen fahren wir mit der ersten Fähre von der Rebak Marina nach Langkawi und nehmen unser Auto entgegen. Es kostet siebzehn anstatt der üblichen zwölf Franken pro Tag, dafür quietschen weder Bremse noch Keilriemen, einzig zusperren lässt es sich nicht, und zum Starten braucht man viel Glück beziehungsweise Geschick. Nach ein paar Stunden «Powershopping» sind wir noch daran, unsere Yacht aufzuräumen, als Reto das WhatsApp mit «Wir sind gelandet» liest. «Das ist ja eine Stunde zu früh», rufe ich entsetzt. Wir werfen

alles hin, rasen zur nächsten Fähre und umarmen bald meine Schwester und ihren Mann. Das letzte Mal haben wir uns vor 15 Monaten in Fidschi gesehen.

Am nächsten Tag ist Sightseeing in Langkawi angesagt. Erstes Ziel: die Skycab-Gondelbahn auf den Mat Cincang. Ein Freund hat uns erzählt, dass die österreichische Firma, welche die Gondel erbaut hat, nicht mehr für die Wartung zuständig sei. Ich bestaune die Gondel, die sich rühmt, die steilste der Welt zu sein und frage die Dame an der Kasse, ob bei dem



- 01 Gemüseausbeute nach dem Powershopping auf Langkawi.
- 02 Das Seglerpaar Angela Resch und Reto Valär nach erfolgreichem Mooringmanöver.
- 03 Der Nashornvogel ist ein beliebtes Fotosujet in der Rebak Marina.
- 04 Die Skybridge hängt 100 Meter über dem Boden und ist nichts für schwache Nerven.
- 05 Longtailboote am weissen Strand von Ko Lipe.



aktuell starken Wind der Betrieb denn sichergestellt sei. «Kein Problem», sagt sie zu uns. Kurze Zeit später sitzen wir in der Vierergondel, die rasant in die Höhe steigt. Die Steilheit der Strecke ist selbst für mich als geübte Skifahrerin gewöhnungsbedürftig. Die Windböen pfeifen beim Fenster rein, die Gondel wackelt auf und ab, der Magen dreht sich um, die Knie sind ganz weich. Ob das denn gut geht? Ob die wirklich wissen, bei

wieviel Wind sie abstellen müssen? Bei der Mittelstation steigen wir aus, zum Glück geht es nachher nur noch wenig aufwärts, nun mit dem Wind von hinten und nicht mehr von der Seite. Oben ankommen, denke ich nur noch an die Rückfahrt. Nach kurzem Rundumblick zum «Geniessen» der Aussicht schauen wir die aktuelle Windprognose an. Anstatt schwächer wird der Wind noch stärker. Eilig machen wir die Runde, um auch die



Skybridge anzusehen. Zu Fuss sind es vom Gipfel aus nur ein paar Minuten, dann stehen wir auf der gebogenen, spektakulären Brücke, die aufgehängt an einem 82 Meter hohen Masten circa 100 Meter über dem Boden durch die Schlucht führt. Mit den vielen Besuchenden, die darauf hin- und hergehen ergibt sich eine gewisse unregelmässige Schwingung, für diejenigen mit leichter Höhenangst ein zusätzlicher Nervenkitzel. An einigen Stellen sind zudem Glasböden eingelassen, damit man klare Sicht nach unten hat.

Zurück an der Gondel ist meine Skepsis immer noch gross, leicht unentspannt nehme ich in der Kabine Platz. Ich kneife die Augen zu und warte auf das Absacken des Magens – doch nichts passiert. Trotz den nach wie vor giftigen Böen von der Seite ist die Fahrt angenehm ruhig und im Nu sind wir wieder bei der Talstation.

Wer lieber selbst auf den Mat Cincang wandern möchte, kann den circa 700 Meter hohen Gipfel auch zu Fuss besteigen. Je nach Luftfeuchtigkeit und Temperatur ist das ganz schön anstrengend und gute Wanderschuhe sind empfehlenswert. Wir machen den Ausflug ein paar Wochen später in der Regenzeit und werden patschnass. Doch nur schon der Aufstieg über die Treppen bis zu den Telaga Tujuh ist überaus lohnenswert. Die sieben (tujuh bedeutet sieben in Malayisch) durch das Wasser in den Stein geformten Becken erlauben ein erfrischendes Bad beim Aufstieg.

Ab nach Thailand

Mit unseren Gästen fahren wir weiter in den Norden von Langkawi, an den wunderschönen hellen Sandstrand Tanjung Rhu. Beim kurzen Strandspaziergang durch den hellen Sand beurteilen wir die Bucht als durchaus geeignet für einen Besuch mit dem Segelschiff. Auch die Auswahl an kleinen Restaurants



- 01 Der übergrosse Adler ist das Wahrzeichen von Langkawi.
- 02 Sonnenaufgang auf der Rebak Insel.
- 03 Wunderschöne Farbenpracht.
- 04 Viel Gepäck steht bereit vor der Fähre in Ko Lipe.
- 05 Romantische Stimmung: Rahsegler in der Abenddämmerung.



01

gefällt uns gut. Hier gibt es für alle Geschmäcker und Portemonnaies etwas, wir geniessen die malaysisch-thailändische Küche mit einer Variante des Som Tam (thailändischer Papayasalat) und anderen leckeren Gerichten.

Im Anschluss durchqueren wir die Insel von Nord nach Süd bis nach Kuah. Wir finden die Stadt mehr praktisch als schön, nur das Wahrzeichen von Langkawi, der pompöse Adler am Fährhafen und der Blick auf den davor liegenden Ankerplatz, sind einen Besuch und ein paar Fotos wert. Ebenso die Marina mit dem Royal Langkawi Yacht Club, in dem es ab nachmittags um fünf immer irgendwo eine Happy Hour gibt. Tatsächlich: Als wir um die erste Ecke biegen ist die ganze Langzeitseglertruppe der Rebak Marina zur sonntäglichen Jam Session versammelt. Während die Musiker alte Schinken schmettern, fliesst das Bier in Strömen zu sagenhaften 1.25 Franken pro Stange. Wir geniessen den Abend in der Gesellschaft der Segler und kehren erst mit der letzten Fähre kurz vor Mitternacht zurück in unsere beschauliche Marina auf der Insel Rebak.

Am Morgen biegen wir um die Südwestecke von Rebak. Es hat gerade genug Wind, um die geplanten 28 Meilen nach Ko Lipe bis kurz vor Sonnenuntergang zu schaffen. Reto ist immer darauf bedacht, dass wir mit genügend Zeit vor dem Eindunkeln ankommen. Man weiss ja nie, was einen tatsächlich am Zielort erwartet. Bei wenig Platz oder schlechtem Ankergrund haben wir schon bis zu sieben Mal neu geankert oder, wenn es gar nicht ging, einen alternativen Ankerplatz angefahren. Während Reto und ich den gemütlichen Kurs vor dem Wind wegen des zeitlichen Aspekts gebannt verfolgen, leidet Schwager Markus an dem Geschaukel. Erst, als wir im Norden von Koh Lipe unseren Anker werfen, nimmt die Farbe in seinem Gesicht wieder zu.



02



03



04

Nur schon der Blick auf die Karte sagt uns, dass der Schutz vor Wind und Schwell am Ankerplatz im Norden von Ko Lipe nicht hervorragend sein kann. Doch auch die Südbucht ist keine Alternative. Sie ist klein, voll mit Fähren und Ausflugsbooten und sehr touristisch, sagt man uns.

Um offiziell in Thailand verweilen zu dürfen, müssen wir als erstes mit unseren Dokumenten und Schiffspapieren zum

Einklarieren. Wir lassen das Dinghi zu Wasser und landen mit ihm am gegenüberliegenden Strand. Dort schleppen wir es ein paar Meter hinauf, damit die Tide es nicht wegschwemmen kann und binden es zusätzlich an einem Baum fest. Doch was tun mit den sandigen Füßen? Wir füllen Meerwasser in eine PET-Flasche, setzen uns aufs Dinghi, waschen unsere Füsse, trocknen sie ab und ziehen Socken und Turnschuhe an. Somit geht ein blasenfreier Fussmarsch von mehreren Kilometern problemlos.

Im Südosten der Insel, ganz am Ende des Strandes mit dem Namen Pattaya, finden wir die Einwanderungsbehörde und bekommen von dem Beamten einen Stapel Papiere in die Hand gedrückt. Wir füllen alles so schnell wie möglich aus, um vor den Passagieren der gerade angelandeten Fähre zurück am Schalter zu sein. Doch der Beamte will davon nichts wissen. Wir sollen in einer Stunde wieder kommen. Enttäuscht drehen wir unsere erste Runde durch Ko Lipe. Den Weg auf den



05

ehemaligen Aussichtshügel finden wir nicht, dort ist militärisches Sperrgebiet, damit ist nicht zu spassen. Also zurück zur Walking Street, der zentralen Strasse, an der sich die Restaurants, Souvenirshops und Touranbieter abwechseln. Immerhin, der Supermarkt hat einiges an frischem Obst und Gemüse zu vernünftigen Preisen, und etwas weiter finden wir sogar einen Gemüsestand. Auf dem Rückweg zur Einwanderungsbehörde treffen wir Phillip von der Schweizer Yacht «Ulan», der gerade eben ausklariert hat. Er erzählt uns, dass sie gerade 200 Bath pro Person zahlen mussten, ohne eine Quittung zu erhalten, beim Einklarieren hatte er nichts gezahlt. Wir wandern zurück zu unserem Beamten und reichen ihm die Papiere. Kurze Zeit später möchte auch er 200 Bath pro Person von uns. Etwas widerwillig reiche ich ihm die 800 Bath und frage: «Aber beim Check-out müssen wir nicht noch einmal zahlen, richtig?» Mir ist klar, dass hier etwas nicht in Ordnung ist. Ich notiere mir seinen Namen auf der Rückseite eines Heftpflasters und schreibe: «Nairon – no payment at check-out».

Zurück in der Walking Street schwelgen wir in einem der Thairestaurants in Hühnchen mit Cashewnüssen, Papayasalat, gebratenem Reis und Hühnchensandwiches und zahlen für das Essen gerade mal sechs Franken, als Nachtisch gibt es ein leckeres Kokoseis, serviert in Kokosnussschale. Über den Sunrise Beach wandern wir in den Norden der Insel zu der Sandzunge, die wir vom Schiff aus sehen. Jetzt wissen wir, warum so viele Menschen hier sind, der Sandstrand ist ein Traum. Hinter dem leuchtend hellen Strand wechseln sich die türkis und dunkelblauen Farben des Wassers ab mit den bunt geschmückten Holzbooten – das ist Urlaubsstimmung pur. Auch an der sandigen Landzunge im Nordwesten der Insel lädt die Strandbar zum Verweilen ein.



01

Doch wir ziehen es vor, auf die Infrastruktur der Marina zu verzichten und verholen uns an einen ruhigeren Ankerplatz im Westen der Insel Ko Adang. Direkt neben dem scheinbar endlosen Korallenriff liegt die «She San» mit Blick auf einen eindrucksvollen Viermaster, der langsam mit acht Genuas und später noch vier Rahsegeln dem Sonnenuntergang entgegengleitet. Der Windschutz während der Nacht ist sehr gut. Doch in den Morgenstunden plagt uns ein Schwell aus Süd, der uns quer zum Schiff trifft und enorm durchschüttelt. Schade, denn das Schnorcheln hier ist sensationell: Das Riff ist gesund, die Korallen sind abwechslungsreich, wir sehen viele Riffische und Riesenmuscheln und möchten gar nicht mehr raus aus dem Wasser.

Traumhaftes Schnorcheln

Vor der Ko Rawi-Rangerstation des Koh Tarutao-Nationalparks ergattern wir eine Mooringboje und erkunden die Insel zu Fuss. Ein Chartersegler erzählt uns von einem Weg zum Wasserfall, den möchten wir ausprobieren. Tatsächlich marschieren wir 45 Minuten durch den Urwald, um am Ende ein paar Wasserrinsale an einem Felsen zu finden. «Der Weg ist das Ziel», trösten wir uns und marschieren zurück auf der Flucht vor den Moskitos.

Neugierig segeln wir weiter in Richtung Westen zwischen die beiden Inseln Ko Rawi und Ko Butang. Dort ist es einfach traumhaft: Wir stehen bei jedem Wind gut geschützt, es hat kaum Schwell, nachmittags brausen ein paar Longtails vorbei, ansonsten ist es ruhig.

Und das Schnorcheln ist gigantisch. «Wie in einem riesigen Aquarium», freut sich meine Schwester, nur die Sicht könnte noch etwas besser sein. Vor allem die Dichte an Anemonen ist absolut unglaublich. Wir identifizieren drei verschiedene Arten von Clownfischen: die grossen mit den drei geraden Streifen, die kleinen mit den drei bauchigen Streifen und die etwas helleren mit den ganz zarten weissen Streifen am Rücken.



02

Nach einem Besuch der neugierigen Affen am Monkey Beach umrunden wir die kleine hübsche Insel Ko Roh Kloj am Südostende von Ko Butang und werden uns nur langsam der zunehmenden Dichte von Longtails bewusst. Wir machen an einer Mooringboje fest und haben das Gefühl, dass alle 20 Sekunden ein Longtail an uns vorbeirauscht – wir verstehen kein Wort mehr und werden durchgeschüttelt. Eine Stunde später ist alles leer, also ab ins Wasser. Der erste Eindruck ist gut, die Korallen sind gesund, doch wir schnorcheln eine Meile bis zu den Inseln im Süden, das Bild bleibt immer das gleiche. Ob wir in der Zwischenzeit etwas verwöhnt sind?



03



04



05



06

Zurück in Ko Lipe ist es wieder Zeit in Thailand auszuklarieren. Ich krame mein Heftpflaster hervor, die ersten Wetten werden abgeschlossen, ob ich es schaffe, die erneute Zahlung von 800 Bath zu verhindern. Tatsächlich ist der Prozess des Auscheckens viel einfacher, wir müssen nichts ausfüllen, bekommen unsere Stempel in den Pass und fertig. «Ach ja, das macht dann noch 800 Bath», sagt Nairon, den Pass des Skippers noch in der Hand haltend. «Aber nein, Sie haben doch gesagt, dass wir beim Auschecken nicht nochmal zahlen müssen», jammere ich, und er schaut mich mit grossen Augen an. «Schau mal, ich habe es hier aufgeschrieben», und ich strecke ihm mein

Heftpflaster mit «Nairon – no payment at check-out» entgegen. Das hat er wohl noch nie gehabt. Lachend wirft er das Pflaster auf seine Ablage, schüttelt den Kopf und gibt auch Reto seinen Pass zurück.

Am Morgen gehen wir mit dem ersten Licht Anker auf, natürlich ist der Rückweg nach Langkawi hart am Wind. Wir segeln, bis kurz vor dem Mittag der Wind abstellt und motoren ums Eck in die Bucht von Telaga. Am Fusse des Berges Mat Cincang fällt der Anker zwischen den Inseln. Ehrfürchtig blicken wir auf die Gondelbahn. Und die Adler, die hoch über unseren Köpfen in den Lüften segeln. 🌿

- 01 Sonnenuntergang in Ko Adang.
- 02 Die Rangerstation in Ko Rawi.
- 03 Thaiändische Fischerboote in einer Reihe.
- 04 Beeindruckender Buddha-tempel auf Ko Lipe.
- 05 Der Turm über dem Zollgebäude in Telaga läutet unverkennbar zu jeder Stunde.
- 06 Piulet auf dem Night market in Langkawi.